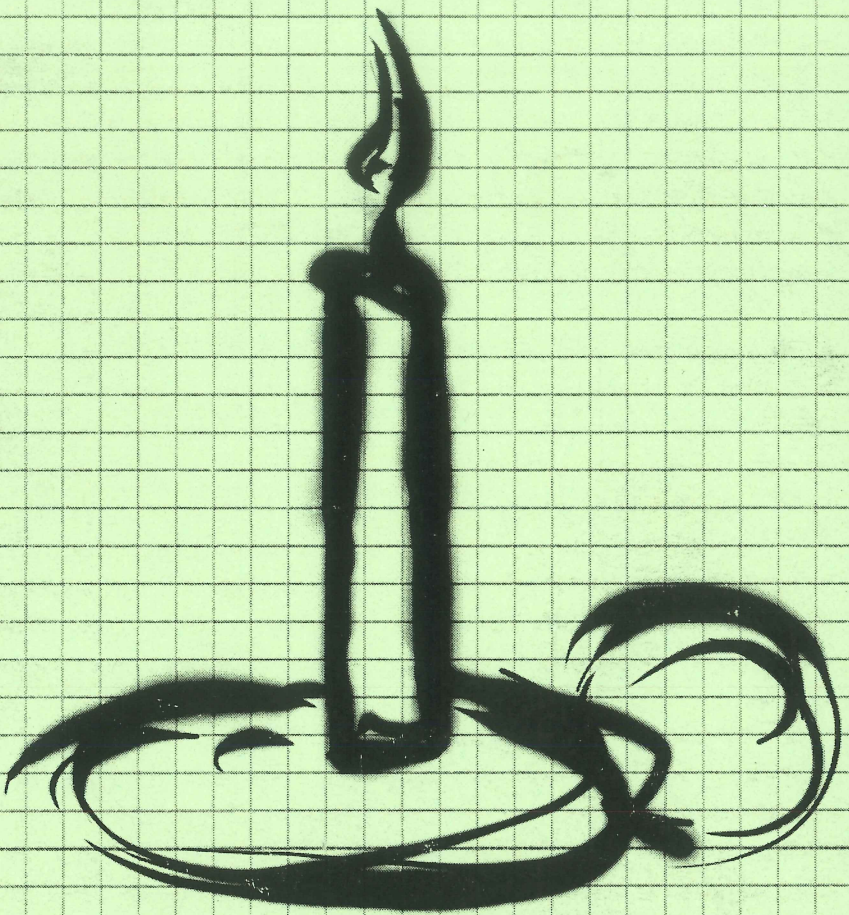
Ausgabe 51
15. Jahrgang
Berlin, im November 06
15 Jahre HertzSCHLAG!
Preis: 0,50 Euro
Förderpreis: 1,00 Euro

HERTZSCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHMERZZEITUNG



Liebes Leserlein,

Eigentlich, so muss ich gestehen, sollte dieser HertzSCHLAG das Thema „Sagen und Märchen" tragen. Sollte er, laut demokratischem Redaktionsbeschluss. Da sich aber von uns eigenartigerweise niemand mehr wirklich erinnern konnte, wer eigentlich für dieses Thema gestimmt hatte, fand sich kaum ein Redakteur, der zu diesem Thema etwas schreiben wollte. So kam es, dass zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe nur eineinhalb Artikel zu diesem Thema geschrieben waren.

Was also nun tun? Wir, die gerade hier sitzen und setzen, fanden es deswegen ungünstig, das Thema zu übernehmen und stiegen kurzerhand aus aktuellem Anlass auf „15 Jahre" um. Zwar gibt es dazu noch weniger Artikel, aber es ist weniger ein Leitthema als mehr eine allgemeine Information und Anlass zum Feiern.

1991, Jahr der HertzSCHLAGgründung, war durchaus ein sehr bewegendes Jahr.

Durch eine Vielzahl an Abspaltungen einzelner Staaten vom Roten Riesen beschlossen die drei noch verbliebenen Staaten Russland, Weißrussland und die Ukraine die Auflösung der Sowjetunion und die Gründung der GUS. Über 600 Personen sterben bei Flugzeugabstürzen, eine durch eine Wasserhose ausgelöste Flutwelle tötete in Bangladesh 200.000 Menschen.

In Deutschland nahm der ICE seinen Fahrbetrieb auf und der Deutsche Fernsehfunk, Nachfolger des DDR-Fernsehens, stellt seinen Betrieb ein.

Dies und vieles vieles mehr ereignete sich 1991; einem Jahr, an das sich die meisten unter uns wohl kaum noch erinnern dürften. Und der HertzSCHLAG ließ es sich nicht nehmen, in der Vergangenheit die einen oder anderen politischen Ereignisse oder wirtschaftlichen Entwicklungen kritisch zu beleuchten.

Zwar sind in den aktuellen Ausgaben leider nur noch recht selten wirklich kritische Artikel zu lesen, aber ich hoffe, dass euch diese Ausgabe trotzdem die eine oder andere Unterrichtsstunde verkürzt.

Und Augen auf beim Lesen, auch diesmal gibt es einiges zu gewinnen!

Schreibschaf

Inhalt

Editorial 2
Von Flaschenbergen, reitenden Hexen und ... 4
Prowo sucht Logo 7
Ein Jahr in Irland 8
Wider die Märchen von der Nutzlosigkeit 12
Rätsel 14
Ein Ball, zwei Bälle... 15
Die außerschulischen Veranstaltungen 15
Der Bibelcode 18
PopCamp 25
Die SOCCX 27
Troja 30
Da geht einem ein Licht auf 33
Atomkraft 35
Abschied von einem Freund 38
Lyrisches Rätsel 42
Leserbrief 44
Grüße 46
Impressum 47

Von Flaschenbergen, reitenden Hexen und Teeexzessen

Kennt ihr das Märchen von dem schottischen Fischer, der nach 40 Ehejahren entsetzt feststellen muss, dass er eine Hexe zur Frau hat, sich nach gewaltigen Bedenken aber damit arrangiert; der aufgrund seiner eigenen Dummheit verdächtigt wird, ein Hexer zu sein, dann aber durch die Cleverness seiner Frau, dem sicheren Tod durch den Scheiterhaufen entkommt?

Oder vielleicht das Märchen vom Flaschenberg, in dem ein armer Mann von einem seltsam anzuschauenden Männlein eine Flasche erlangt, welche ihn wohlhabend, ja reich macht, die er aber wiederum, weil er zu naiv ist, an seinen Gutsherrn verliert; das Märchen, in dem es wiederum die Frau des Mannes ist, die mit Klugheit das Ganze zum Guten wendet?

Nun, für diejenigen, denen diese Märchen unbekannt sind – und ich vermute, dass das für die Allermeisten von euch zutrifft - möchte ich nicht zu viel verraten.

Zumal ich diese beiden Märchen nicht annähernd so gut nacherzählen könnte, wie ich sie von der professionellen Märchenerzählerin Katja Popow in der Tadshikischen Teestube bei Kerzenlicht, in flauschigen Kissen und natürlich mit einer Tasse Tee – wer es genau wissen will, es war Russischer Karawanentee – gehört habe.

Jeden Montag um 18.30 erscheinen Märchenbegeisterte eben dort und lassen sich für 1½ Stunden entführen, in die Welt der Feen und Geister, der Prinzessinnen und sprechenden Tieren. Katja Popow oder auch ihre Mutter Nina M. Korn laufen dann in ihren Märchenschuhen über den Teppich der Teestube und erzählen mit Händen und Füßen Märchen aus aller Welt – nicht etwa Märchen wie Hänsel und Gretel, die im Grunde jeder kennt, sondern auch Märchen aus Schottland, aus dem arabischen Raum oder sogar aus Japan.

Jeder Monat steht dabei unter einem bestimmten Motto; so war dies im September „Geschichten von beherzten Männern", der Oktober dagegen beschäftigt sich mit „Geschichten von gewitzten Frauen".

Die Tadshikische Teestube ist dafür der ideale Ort: Bunte, flauschige Teppiche auf den Böden, niedrige

Tische mit weichen Sitzkissen und Decken herumdrapiert, kunstvoll verzierte Holzsäulen, die den Raum gemütlicher machen, dazu Teelichter auf den Tischen und die Möglichkeit, Tee aus aller Herren Länder zu trinken – sogar noch original russisch mir Samowar -, dazu vielleicht noch etwas russischen Borschtsch.

Die Ursprünge der Teestube liegen in den 70er Jahren. Zur Messe in Leipzig 1974 wurde der Raum

SCHLAGfest

HertzSCHLAG-Abonnement

Alle, die ihren HertzSCHLAG auch in Fangzi, Faxsälf, Fdayrik oder auf den Farquhainseln lesen wollen, müssen jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgenden Inhalt genügt:

Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zum Preis von 1,50 Euro pro Exemplar. In diesem Preis sind Postzustellung und Verpackung inbegriffen. Ich zahle jeweils nach Erhalt der Lieferung per Rechnung.
Name, Vorname, Strasse, Hausnummer, PLZ, Ort, Datum, Unterschrift

Widerrufsrecht: Diese Bestellung kann jederzeit beim HertzSCHLAG-Leserservice, Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin widerrufen.
Die Frist beträgt zehn Tage vor Erscheinen der folgenden Ausgabe.

Schülerrinnen und Schüler der Hertzschule im Ausland bekommen ihren sogar kostenlos geliefert!

in der ersten Etage des Palais' am Festungsgraben mit originalgetreu nachgebautem Inneren als Teil des sowjetischen Pavillons ausgestellt und nachträglich dann der DDR-Regierung überlassen.

Seitdem ist die Tadshikische Teestube Treffpunkt für all jene, die einen guten Tee in gemütlichem Ambiente genießen wollen und dafür bereit sind, sowohl auf das Rauchen zu verzichten als auch die Schuhe auszuziehen, damit sie es sich auf den weichen noch Originalteppichen so richtig bequem machen können.

Zu finden ist sie im ehemaligen Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, Am Festungsgraben 1, Hinter der Neuen Wache (Unter den Linden) in Berlin-Mitte.

Also, schaut doch mal vorbei, entspannt bei einem warmen Tee (es gibt aber selbstverständlich auch Vodka ;)) und lasst euch Märchen erzählen, wie in alten Kindertagen!

Tännchen

verkaufsSCHLAGer

Das ArchivierSchaf meldet sich zu Wort:

Ihr seid nicht seit 15 Jahren an dieser Schule?
Ihr habt wegen Schusseligkeit, finanzieller Defizite oder geistiger Mangelerscheinungen HertzSCHLÄGE verpasst?
Wart ihr einfach zu jung um den Wert eurer Schülerzeitung zu erkennen?

Kein Problem!
In den unbeschreiblichen Weiten des HertzSCHLAG-Archivs befinden sich noch wahre Schätze aus frühen Tagen. Sogut wie fast alle Ausgaben sind, wenn auch in knapper Stückzahl, noch zu haben.

Kommt also Mittwoch um 15.00 Uhr ins Rektorenhaus, 2. Etage, oder fragt einfach Anne oder Max oder irgendein anderes Redaktionsmitglied (siehe Impressum) oder schreibt einen Zettel und werft ihn in den HS-Kasten.

Prowo sucht Logo

Nachdem es für die letzte ProWo keine T-Shirts gab, wollen wir dieses Jahr schon früher mit der Organisation anfangen. Da sie T-Shirts unsere Schule und damit jeden Einzelnen präsentieren, sind wir natürlich sehr an euren Vorschlägen für ein Logo oder einen Slogan interessiert. Also steckt eure Vorschläge zusammen mit eurem Namen und eurer Klasse in den HertzSchlag Briefkasten links neben dem Vertretungsplan.

Der Einsender der besten Idee kann einen 10Euro Gutschein von Thalia gewinnen. Wir werden die besten fünf uns zur Verfügung stehenden Vorschläge in eine öffentliche Abstimmung bringen und mit etwas Glück ist vielleicht Dein Logo auf dem nächsten ProWo T-Shirt. Einsendungen bis zum 1. Dezember 2006.

Euer PWOK

Wissen für Deutschland.

Deutschlands führendes Multimedialexikon!

- Frei dreh- und zoombarer 3-D-Atlas
- Individuell konfigurierbare Weltstatistik
- 3-D-Modell des menschlichen Körpers »Anima«
- 180 Minuten Originalvideos der ARD

Neu!

Mit interaktivem Planetarium!

- Alle Planeten unseres Sonnensystems
- 88 Sternbilder
- 19 vertonte Touren
- Mehr als 120 000 Galaxien, Sterne, Nebel, u. v. m.

2 DVD-ROMs
Für Windows, Mac OS X und Linux
ISBN 3-411-06548-6

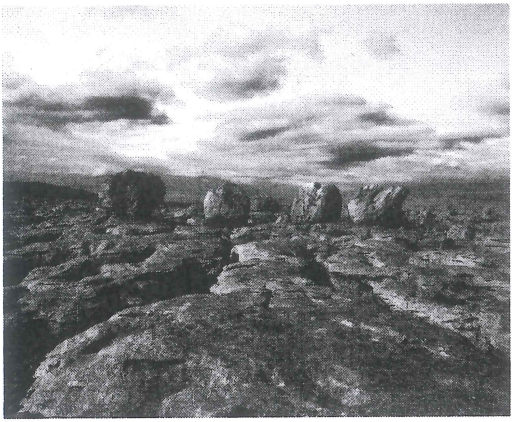
99,95 € [D]*;
103,40 € [A]*;
166.00 CHF*

Gewinne bis zum 31. 03. 2007 einen Brockhaus multimedial mit 15 Klassenraumlizenzen für Deine Schule! Einfach unter www.wissen-fuer-deutschland.de Teilnahmeformular ausfüllen und abschicken. Viel Glück!

Den Brockhaus multimedial gibt es auch als Standardversion auf DVD für Windows zum Preis von 49,95 € [D]*. Nicht enthalten sind u. a. der 3-D-Atlas, das Planetarium und die Anima.

Ein Jahr in Irland

Platt wie ein Eierkuchen und überall Schafe



Schreibe ich doch einen Artikel über mein Austauschjahr, dachte ich mir, damit die anderen auch ein bisschen sich was unter Irland vorstellen können. Allerdings ist das gar nicht so einfach, man kann zehn Monate nicht eben schnell mal so in Kurzform aufschreiben. Trotzdem werde ich mein bestes versuchen, euch einen kleinen Einblick zu verschaffen und wer noch mehr wissen möchte oder vielleicht sogar selbst an einem Austausch interessiert ist, kann gerne kommen und mich mit Fragen löchern.

Irland ist berühmt für die atemberaubende Landschaft und das nicht zu unrecht, wer schon mal dort war, kann das sicher bestätigen. Grüne Wiesen, raue Hügellandschaften, kleine Cottages, einsame Strände, aber auch große Städte mit vielen Geschäften und interessanten Leuten. Als ich noch nie in Irland war, dachte ich dass Irland doch total platt wäre und grün und überall gibt es Schafe. Allerdings wurde dieser Eindruck nicht bestätigt. Es gibt jede Menge Hügel, auch wenn man sie erst mit dem Fahrrad richtig wahrnimmt und Schafe gibt es zwar genug, aber längst nicht so viele wie ich dachte. Auf der Fahrt von Dublin nach Wexford hatte ich die ganze Zeit angestrengt aus dem Fenster geguckt und kein einziges Schaf gesehen. Das hatte mich damals irgendwie ein bisschen enttäuscht. Später bin ich aber noch genug Schafen begegnet.

„Iren sind ein bisschen wie Hobbits“ wurde mir gesagt bevor ich gefahren bin. Habe leider noch nie einen Hobbit getroffen, aber dafür ganz viele Iren. Dieses kleine Völkchen auf ihrer Insel ganz im Westen von Europa ist eine sehr gastfreundliche und äußerst höfliche Gemeinschaft. Da können wir Deutschen uns noch ‚ne ganz schöne Scheibe abschneiden. Überall trifft man

auf hilfsbereite Menschen und auf Klatschgeschichten auch. Im Nachrichten austauschen sind die Iren Weltklasse. Neuigkeiten gehen im Lauffeuer durch die Gemeinde.

Die meisten Iren sind Katholiken, aber vor allem jüngere Leute haben oft nicht viel mit Religion am Hut und das Land, aus dem Priester in Massen in die Welt strömten, fängt an einen Mangel an Priestern zu entwickeln. Es war echt interessant mal zu sehen, was in der katholischen Kirche so passiert. Da unser Priester sehr gut ist, war es sogar recht unterhaltsam und vieles was er so erzählt hat, war auch gar nicht so dumm und sehr gut nachvollziehbar. Vor allem die Zeremonien zu Ostern und Weihnachten waren recht interessant auch wenn man nicht alles versteht bzw. nicht den Hintergrund kennt.

Irland entwickelt sich zu einem multikulti Land seit die Osteuropäischen Staaten in die EU eingetreten sind und es ist nicht ungewöhnlich auf Polen und Bewohner der Baltischen Staaten zu treffen, die in Irland arbeiten aufgrund der guten

Wirtschaftslage. Auch andere Deutsche habe ich dort getroffen, zum Beispiel war bei uns in der Gemeinde eine Apfelfarm, die einer deutschen Familie gehörte, die dort auch wohnte.

Meine Gastfamilie, bestehend aus den Eltern und sechs Kindern zwischen 17 und 27, wohnt in einem Dorf im Süden vom County Wexford im Südosten von Irland. Auch wenn drei meiner Gastgeschwister nicht mehr zu Hause gewohnt haben, war doch immer was los und Langeweile kam nie auf. Mit der Familie hatte ich wirklich Glück, gleich von Anfang an hat man sich wie ein Familienmitglied gefühlt und als ob man schon immer dort gewesen sei. Je besser wir uns kennenlernten um so schöner wurde es. Großfamilien sind in Irland ganz normal, deshalb hatte ich auch jede Menge „Gastonkel", „Gasttanten" und „Gastcousinen" und „-cousins", was die ganze Sache noch viel spannender machte.

Zur Schule musste ich natürlich auch gehen. Die lag glücklicherweise im Nachbarort, also nicht allzu weit entfernt. Ich habe eine gemischte staatliche Schule besucht. Die meisten Schulen sind allerdings Mädchen- oder Jungenschulen und werden oft von der Kirche verwaltet. Dort wurden wir drei Austauschschüler auch sofort ganz freudig aufgenommen und mit Fragen gelöchert, vor allem nach den Austauschschülern vom Vorjahr, die wir nun zwar nicht kannten, aber das konnten sie ja nicht wissen. Eine Schuluniform musste auch getragen werden, erst etwas ungewohnt und unpraktisch, da alle gleich aussehen (und man kennt ja keinen), aber dann doch ganz toll, da man nicht überlegen muss, was man denn anziehen soll. Je nach Schule ist die Kurswahl recht groß. Man kann auch Fächer wie Hauswirtschaftslehre, Buchhaltung, Holzarbeiten, Technisches Zeichnen oder Business belegen. Mit der Wahl der Fächer hat man recht viel Spielraum, nur Mathe, Englisch und Irisch sind Pflicht und Fächer wie Sport und Religion sind ohne Bewertung, was den Unterricht gleich viel angenehmer macht.

Der Schulalltag sieht ein wenig anders aus als in Deutschland. Schule ist meistens von 9.00-16.00 Uhr und früh geht es erst mal zum As-

sembly zur Anwesenheitskontrolle. Auch wenn in Irland nicht so auf die Zeit geachtet wird, in der Schule nehmen sie es doch recht genau. Unterrichtet wird immer drei Stunden am Block und drei Blöcke am Tag. Also nur eine Frühstücks- und eine Mittagspause. Außerdem kommt man auch generell zu spät, weil ja keine Pause zum Raumwechseln da ist, aber auch daran gewöhnt man sich.

Sport ist recht groß geschrieben gewesen an unsere Schule. Wir hatten jede Menge Basketball-, Hurling-, Fußball- und Gaelic Footballmannschaften in allen Altersstufen. Sport ist ja nun nicht meine Tasse Kaffee, aber zum Glück gab es auch einen Chor, auch wenn er nur aus Mädchen bestand, da sich keine Jungs gefunden hatten. Gemeinschaftliche Aktivitäten gibt es eigentlich überall. Bei uns in der Gemeinde war es in Form einer jährlichen Show, einstudiert von Leuten allen Alters, um dann anschließend an einem Showgruppenwettbewerb teilzunehmen. Gewonnen haben wir zwar nicht, aber lustig war es trotzdem.

In jedem Dorf gibt es mindestens einen Pub, unseres hatte gleich zwei. Direkt gegenüber der Kirche sind sie neben dieser der Haupttreffpunkt im Ort für jedermann und -frau. Am Donnerstag gibt es immer live Musik und auch sonst geht es immer recht fröhlich zur Sache, ob beim Pool- oder Kartenspiel. Alkohol wird zwar erst ab 18 ausgeschenkt, aber man kann sich ja ohne Alkohol genauso gut amüsieren.

Nach einer echt tollen Zeit, die viel zu schnell vergangen ist, ging es dann doch wieder zurück nach Deutschland. Mitten in der Nacht ging es auf nach Dublin, da aer lingus ihre Flüge nach Berlin ja nur um 7.00 Uhr früh hat. Je weiter nach Norden wir kamen, um so regnerischer wurde es. Als ich in Berlin wieder aus dem Flieger gestiegen bin, hat mich dafür die Sonne angelacht und die Hitze fast erschlagen. Langsam habe ich mich wieder an Deutschland gewöhnt und warte schon darauf wieder nach Irland zu fahren.

Anett

Wider die Märchen von der Nutzlosigkeit

Seit langer, langer Zeit hält sich in einer Gegend der menschlichen Gesellschaft, die gemeinhin Schule genannt wird, eine gruselige Geschichte über das Ende der Schulzeit:

Es sei das Ende aller Pflichten und der großen Arbeiten, der Beginn der ultimativen Freiheit, der absolute Nullpunkt, kurz der Anfang von Anarchie und Chaos, in welche uns eine Zeit ohne Druck und Aufgaben stürzt.

Doch dem muss nicht so sein! Wer etwas tun will, der soll und kann dies auch tun und hat im konkreten Fall sogar mehrere Möglichkeiten: Zunächst kann er/sie uncool, aber ökonomisch gleich anfangen zu studieren, getreu dem Leitspruch: „Wer früher anfängt ist früher fertig und kann früher Arbeitslosengeld kassieren!"

Oder er geht zur Bundeswehr, falls er willig und tauglich ist und durch den Schlamm robben, ja-sagen lernen, sowie den lieben langen Tag gut bezahlten Sport machen will.

Oder sie/er engagiert sich freiwillig.

Z.B. als Zivi im Krankenhaus oder Altersheim, zum Rollstuhl schieben und Essen servieren, oder als Entwicklungshelferin in Indien, wo man Straßenkindern zu einer glücklichen Kindheit verhilft, oder Kleinbauern bei ihrem Kampf gegen US-Großkonzerne unterstützt.

Wenn er/sie aber noch mehr und noch verantwortlicheres machen will, dann ist das beste, was man nach der Schule machen kann (egal b Abi verkackt, oder nicht) ein freiwilliges Jahr. Das ist etwas, was es in den Ausprägungen sozial, ökologisch oder kulturell gibt (wenn ihr aber nicht schon der nächste Robbie Williams, oder die nächste Anna Nebtrebko seit, dann entfällt für euch das zuletzt genannte), ein Jahr dauert (daher der Name...) und für sie oder ihn gleicher Maßen geeignet ist.

Solltet ihr euch nun (angefacht durch die gerade erfolgte Werbung) dazu entschließen, ein solches Jahr zu machen, so sei euch gesagt, dass ihr euch ganz schnell (also am besten im Januar oder Februar vor dem geplanten Abi) bei einem der Träger für ein solches Jahr anmeldet (Adressen und Träger gibt's im Internet, z.B. ist einer die Stiftung Naturschutz Ber-

lin), denn die Plätze für sowas sind rar: Auf einen Platz kommen etwa 10 Bewerber (für Zivis sieht es etwas besser aus, aber nicht viel). Nebenbei ist übrigens für Zivis interessant, dass ein freiwilliges nach 12 Monaten als geleisteter Zivildienst anerkannt wird.

Doch was macht man denn nun in so einem freiwilligen Jahr, so fragt ihr? Nun die stellen sind so vielfältig, dass ich hier wirklich nur meinen eigenen Einsatzort vorstellen kann und euch ansonsten versichere, dass von Bürojob bis Bauer, von Laborarbeiten bis Pressedienst wirklich alles dabei ist.

Ich selber, ich topfe Kinder!

Denn im entferntesten Sinne bin ich in der Gartenarbeits-schule als Kindergärtner tätig. Bei meiner Arbeit betreue ich halbwegs selbstständig Kindergruppen (in der Altersklassen von 3 bis 12 Jahren), die zu uns kommen um Beete anzulegen, Gartenarbeit zu machen, Interessantes über die Schnecke oder das Leben im Teich zu erlernen und um selber Apfelsaft zu produzieren und zu konsumieren.

Dabei zeige ich ihnen, wie sie die Geräte richtig bedienen, ohne sich zu verletzen, wo sie Kartoffeln finden und das ein Apfel nicht Iiiieeehhh!!! ist, nur weil er eine kleine Druckstelle hat.

Lohnen tut sich das ganz auch, denn mit 350 Euro plus Kindergeld steht man nicht ganz mit leeren Taschen da (immerhin mehr eigener Verdienst, als beim durch-schnittlichen Studenten).

Ihr seht also, man muss nicht in Verzweiflung versinken, nur weil irgendwann die Schule zu Ende ist - gibt viele Möglichkeiten sich auch danach noch zu beschäftigen. Also kein Grund zwangsweise Alkohol, oder Drogen abhängig zu werden, aber auch kein Hindernis.

Noch eine schöne Zeit bis dahin wünsch ich euch

Alex (14te)

„Das ist ein Beweis, da kann man nicht drauf kommen!"

Frau Müller

„Fachbegriffe, daruf fahr ich voll drauf ab"

Herr Prigann

Rätsel

- ein logisches

	6	6	4	3 4	5 2	7 6	10 1 2	10 1 3	7 1 2 3	5 1 1 4	3 1 5	1 3	3 1 1 9	5 1 6	7 1 2 4	10 2 3	15 1 3	7 2 1 2	5 2 1	3 1
2 2																				
4 4																				
6 6																				
8 8																				
8 8																				
8 8																				
6 6																				
4 4																				
2 2																				
2 12																				
4 1 1																				
6 3																				
6 3																				
4 1 2 1																				
2 4 2 1																				
3 3																				
4 5																				
6																				
6																				
3 1 2																				
2 1 2																				
2 1 2																				
1 1 1																				
2 1 2																				
1 1 1																				

Ein Ball, zwei Bälle...

...nein drei Bälle, wer's schafft sogar mit Vieren!!

Wie viele in der letzten ProWo mitbekommen haben, gab es eine Jonglage-AG. Meistens waren wir auf dem Hof anzutreffen und nicht selten kamen interessierte Gesichter bei uns vorbei, um auch mal ein paar Bälle in die Luft zu werfen. Jonglieren ist nicht schwer zu erlernen, bereits nach einer Woche konnten es selbst ungeübte Menschen mit drei Bällen, von dem Erlernten habt ihr ja auch beim letzten LMP eine kleine Kostprobe bekommen. Da vielen von uns diese ganze Rumwerferei sehr viel Spaß gemacht hatte, beschlossen wir, nicht nur einmal im Jahr für eine Woche das Vergnügen am Jonglieren, Diabolo spielen, Peus in der Luft kreisen lassen und wild mit Besenstielen rumfuchteln, zu haben, sondern diese spannenden Dinge auch zu anderen Zeiten auszuführen.

Aus diesem Grunde gibt es jetzt die Jonglage-AG. Wer also schon immer mal jonglieren lernen wollte, und das kann wahrlich jeder, sich verbessern, anderen etwas beibringen oder einfach nur Spaß haben will, sollte unbedingt Dienstag in der 7. und 8. Stunde in der Aula vorbeischauen. Du hast allerdings keine Bälle oder anderes Jonglierzeug? Das macht nichts. Einige Geräte sind bereits vorhanden und weitere können hoffentlich noch besorgt werden.

Kommt alleine, zu zweit, als ganze Horde, wir freuen uns über jeden! Und wer in der 7. Stunde noch büffeln muss, kommt halt erst in der 8. Die ganze AG ist mehr als freies Training gedacht, wo sich jeder einbringen kann, wie und wann er/ sie es gerade möchte.

Schaut einfach vorbei und lasst euch überraschen!!

Anne

Die außerschulischen Veranstaltungen

Eine Tabelle für die kleine Übersicht

Auf der folgenden Doppelseite findet ihr, speziell ‚die Neuen' Schüler eine kleine Übersicht über die an unsrer Schule angebotenen Arbeitsgemeinschaften.

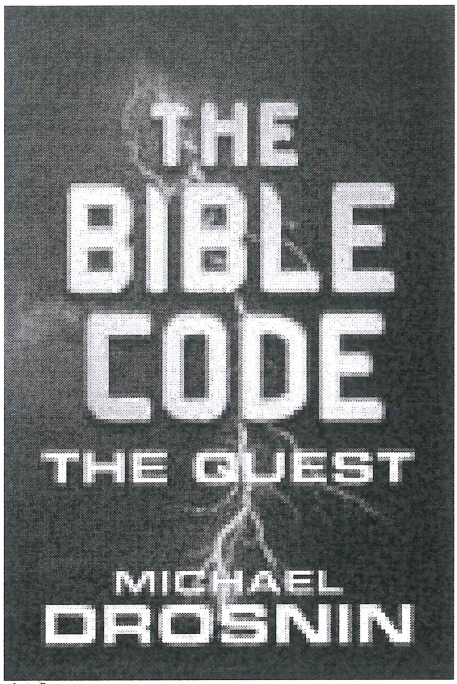
Name der AG	Leiter	Für wen?	Wann?	Wo?
Knobelaufgaben	Frau Müller	5	Do, 7. Stunde	014
		6	Mi, 7. Stunde	015
Mathematikwettbewerbsvorbereitung	Herr Dr. Busch	7	Mo, 7.Stunde	107
	Frau Börner	7	Di, 7. Stunde	107
Spitzenförderung Mathematik	Herr Dr. Nicol	8	Mo, 7./8. Stunde	014
	Frau Weißleder	9	Fr, 7./8. Stunde	110
		10	Mi, 8./9. Stunde	005
	Herr Dr. Nicol	11	Di, 8./9. Stunde	012
		12/13	Fr, 8./9. Stunde	013
Hochschulmathematik	Herr Prof. Dr. Gröger	12/13	Di, 8./9. Stunde	013
NaWi AG	Herr Uhlemann	6 nicht Hertzschüler	Do, 15.30 Uhr	110
Physikalische Experimente	Frau Schmidt	7	Di, 15.00 Uhr, 14tägig (28.11.)	110
Leichtflugzeugmodellbau	Herr Bünger	bis jetzt nur 9	Do, 15.00, 14tägig	109
Olympiadetraining Physik	Herr Kreißig	11-13	Di, 15.10 Uhr	112
Schulocean	Herr Emmrich	5-13	Mo, 15.15-17.00 Uhr	Schul-garten
Biologie	Herr Dr. Seidel	5/6	Di, 15.00- 16.30 Uhr	212

Chemie	Frau Selge	7-10	Di, 15.00 Uhr, 14tägig (21.11.)	313
	Frau d'Heureuse	11-13	Mi, 16.00 Uhr	313
Robotik (LEGO-Roboter)	Herr Trotzke	5-13	Do, 14.10 Uhr	304
Netzwerk	Sebastian Krüger Andrey Stepanchuk 13	5-13	Mi, 15.00 Uhr	RE3
Informatik	Thomas Bünger 13 Martin Schmidt 13	5-13	Mo, 14.10 Uhr; Mi, 15.00 Uhr	302
Stolpersteine	Herr Prigann	9-13	Di, 15.00 Uhr	RE1
Kreatives Schreiben	Frau Zielecke	5-13	Di, 15.00- 16.30 Uhr	RE2
Keramik	Frau Danyel	5-13	Mi, 15.00 Uhr	KR
HertzSCHLAG	Redaktion	5-13	Mo, 6./ 7./ 8. Stunde	RE3
Chor	Frau Duwe	5-7	Mo, 14.10 Uhr	009
		7-13	Mi, 15.00 Uhr	009
Männerchor		Männer ab Stimmbruch	Di, 15.00 Uhr	009
Instrumental		5-13	Mo, 15.15 Uhr	009
Tanzkurs	Frau Andert	13	Fr, 8. Stunde	STH
Fitness	Herr Gerbitz	5-13	Di, 15.00 Uhr	STH
Jonglage	Anne Künne	5-13	Di, 15.00 Uhr	Aula
Schach	Felix Nötzel 10	5-13	Di, 7. Stunde	014

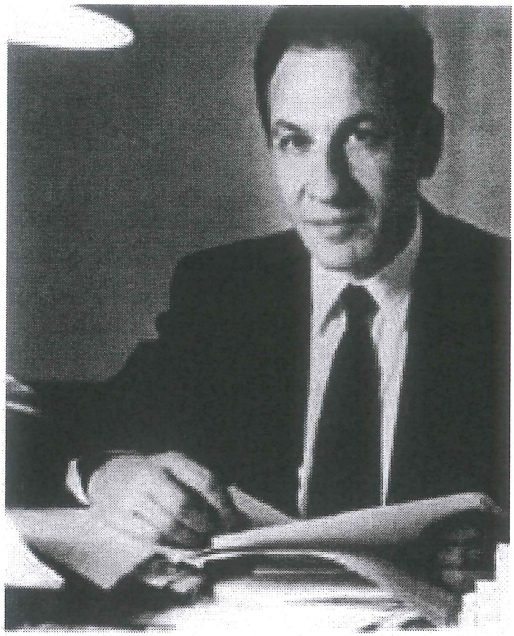
Der Bibelcode

Die ultimative Enthüllung

Es dürfte allgemein bekannt sein, dass die Bibel der erfolgreichste Bestseller schlechthin ist. Kein anderes Buch wurde so oft übersetzt (alle Sprachen), gedruckt (seit 1815 rund 2,5 Milliarden Mal) und letztendlich auch gelesen! Aber wer kennt dieses vielseitige »Buch der Bücher« wirklich genau? Sein Personal, seine Geschichten, seine Botschaften? Was die allmächtige Kunde betrifft, so gibt es bis heute keine eindeutige Einigkeit. Doch schon lange vermutet man hinter dem „geschriebenen Wort" verborgene Mitteilungen an uns. Seit Jahrhunderten vertieften sich Gelehrte und Mystiker in die heiligen Unergründlichkeiten und begaben sich auf eine Jagd nach den geheimen Mitteilungen in den überlieferten Schriften. Damals im ersten und zweiten Jahrhundert setzten sowohl Juden als auch Griechen auf die Gematrie, um die Texte der Bibel zu erforschen. Diese hohe Kunst der Zahlenkunde lag deshalb so nahe, da die ersten Texte der Bibel in Hebräisch oder Griechisch geschrieben waren, Sprachen, in denen Buchstaben damals auch als Zahlensymbole verwendet wurden. Hatten Wörter bestimmte Zahlenwerte, so zelebrierten sie offensichtlich ein Geheimnis. Und wenn zwei Wörter die gleiche Quersumme hatten, dann bestand zwischen ihnen eine bedeutungsvolle Verbindung. Der Überzeugung, dass gewisse Zahlen die „Wahre Botschaft" preisgeben, war selbst der berühmte Naturwissenschaftler und (nach Dan Brown) der Ex-Großmeister der Geheimbruderschaft „Prioré de Sion" Isaac Newton verfallen. Das jahrzehntelange Stu-



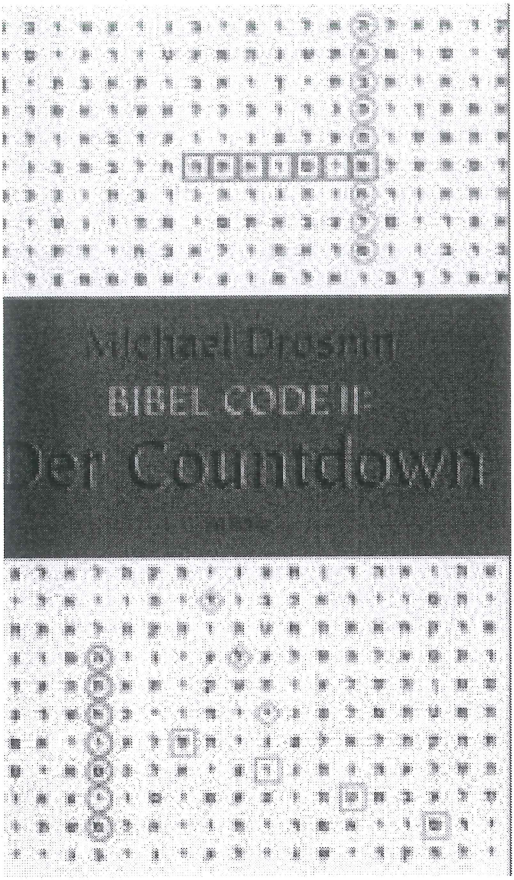
dium der Zahlenmystik verhalf ihm zum Ergebnis, dass uns das Jüngste Gericht im Jahr 2060 ereilen würde. Heilige Maria Mutter Gottes! Doch die Bibel ist nicht nur eine Konzentration von mystischen Zahlen, sondern auch von verborgenen Wörtern mit Verkündigungen des Schöpfers ist die Rede. Diese Ansicht jedenfalls vertreten die Anhänger der Kabbala-Lehre, einer mittelalterlichen mystischen Tradition im Judentum. Die Kabbalisten fahnden nach versteckten Botschaften in der Thora – dem heiligsten Buch des jüdischen Glaubens, das aus den fünf Büchern Mose des Alten Testaments besteht. Nur denen, die ausgiebig das Wesen der Thora und ihre Kommentare, den Talmud, begrübelt und hinterfragt haben und die Symbole zu deuten wissen, denen offenbaren sich die erhabeneren göttlichen Wahrheiten. Selbstverständlich sind die kabbalistischen Methoden zur Dechiffrierung des tieferen Sinns kniffliger als gelechzt. Es besteht beispielsweise die Möglichkeit, in einer Niederschrift allein die Buchstaben zu verinnerlichen, die in bestimmten Intervallen aufeinander folgen. Die



Michael Drosn

Experten auf diesem Gebiet fachsimpeln an dieser Stelle von einer „äquidistanten Buchstabenfolge".

Mit der gleichen Methode, mit der ein gewisser Kabbalist namens Rabbi Bachya Ben Asher vor 800 Jahren auf das Kunstwort »Be-Ha-Ra-D« stieß (welches in seiner „Ziffer-Bedeutung" für kein anderes Datum als den Schöpfungsmoment der Welt der gläubigen Juden, nämlich den 6. Oktober 3761 v. Chr., 23.11 Uhr steht) durchforstete in unseren Tagen der amerikanisch-jüdische Journalist Michael Drosnin die Tho-



ra nach geheimen Botschaften. Allerdings unterstütze ihn, der nach eigener Aussage alles andere als ein frommer Gotteshuldiger ist, dabei ein gewiss produktiverer Helfer, als ein Zahlenbrett zu Bachya Ben Asher's Zeiten. Genau! Das technische Wunder, dass heutzutage die Probleme löst, die es ohne ihn nie gegeben hätte ...Und Gott sandte uns einen Computer. Die einzige Sache die es jetzt noch zu erfüllen galt, bestand bloß darin, das Prinzip der »äquidistanten Buchstabenfolge« in eine Software umzusetzen. So far so good. Daraufhin ließ Drosnin sich die heiligen Texte durchkämmen und veröffentlichte seine Ergebnisse in zwei Mega-Bestsellern: »Der Bibel Code« (1998) und »Bibel Code II - Der Countdown« (2002), in denen er uns mit der ungemütlichen Prophezeiung konfrontierte, dass der Weltuntergang 2006 stattfände. Can I get another Amen?

Den Anstoß zu diesem bizarren Unterfangen hatte ihm ein Artikel in der Fachzeitschrift „Statistical Science" geliefert. Dieser beschrieb, wie es der israelisch-russische Mathematiker Eliyahu Rips gemeinsam mit dem Physiker Doron Witztum und dem Computerfachmann Joav Rosenberg fertig gebracht hatte, solange mit den Buchstaben der Thora herumzujonglieren, bis sie tatsächlich fündig wurden. Die drei bewanderten Forscher speisten den hebräischen Text der Thora in den Computer ein und nahmen die Wortzwischenräume und Satzzei-

chen heraus. Das würde ungefähr so aussehen:

>WirtrampelndurchsGetreidewirtrampelndurchdieSaatHurrawirverblödenfürunsbezahltderStaat< Sie filzten die verbleibenden 304.805 Zeichen nach verborgenen Namen berühmter Rabbis – samt Geburts- und Sterbedaten. Und eh sie sich's versahen, ließ das Buch der Bücher nicht den geringsten Zweifel an Zufall übrig und belieferte sie mit einem wahrlichen Gegenteil von enttäuschendem Ergebnis.

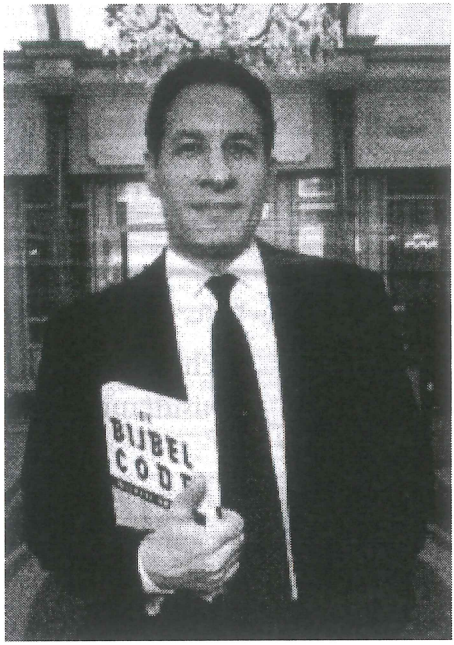
Beschwingt durch jenen Erfolg setzte Drosnin in den 90er Jahren sein Bestreben, anhand Rips' Computerprogramm Hinweise auf historische Ereignisse aus der Thora herauszufiltern, in die Tat um. Hoppla da war er über das Kennedy-Attentat 1963 gestolpert und oha sieh mal einer an...was haben wir denn hier: die erste Mondlandung 1969. Plötzlich ist er wie elektrisiert: Der Rechner spuckt in Intervallen von 4772 Buchstaben den Namen »Yitzhak Rabin« aus, der israelische Ministerpräsident. Eine Anordnung der Thora-Schrift in Zeilen von je 4772 Buchstaben erfolgt - Rabins Name ist dadurch vertikal zu lesen und kreuzt sich mit dem horizontalen Text aus dem 5. Buch Mose (4,42), der zu einer drosnischen Übersetzung im Sinne von „Mörder, der morden wird" gelangt. Yitzhak Rabin wird ermordet werden, das liegt für den Journalisten glasklar auf der Hand. Doch seine Warnversuche gegenüber dem Politiker bleiben vergebens. Zwölf Monate später, am 4. November 1995 wird der Ministerpräsident erschossen.

Unerschüttert sucht der Jäger der verlorenen Botschaften weiter. Im „Bibel Code II" unterbreitet er der Leserschaft ebenso die Hinweise auf den Terroranschlag gegen das World Trade Center 2001, als auch die mysteriösen Verbindungen zwischen den Namen „Bush", „Arafat" und „Scharon". „Sie sind gemeinsam namentlich in der Bibel codiert, und dies mit der von den drei großen Weltreligionen vorausgesagten Zeit der Gefahr – dem ›Ende der Tage‹„, schreibt Drosnin. „Der Bibel-Code verweist klar auf die Gefahr – ›atomarer Holocaust‹ und ›Weltkrieg‹ finden sich verschlüsselt in der Bibel, mit derselben Zeitangabe, dem

Jahr 2006."

Aufgrund dieser schwerwiegenden und beängstigenden Vorraussagen muss Drosnin wohl oder übel zu der Frage Stellung nehmen, ob er sich für die Verlässlichkeit seiner Quellen verbürge. Drosnin erwiderte darauf: „Ich ziehe meine Schlussfolgerungen aus der hebräischen Originalversion der Thora, die mit sämtlichen heute in der Originalsprache vorhandenen Bibeln Buchstabe für Buchstabe identisch ist." In jeder anderen Version, die auch nur um ein paar Buchstaben abweiche, sei der Code nicht mehr nachweisbar. Da nachweislich keine Ur-Thora in dem Sinne existiert, dass alle Abschriften in der Orthografie übereinstimmen, habe der Bibel-Code-Forscher notgedrungen auf eine sehr junge Textfassung zurückgreifen müssen, die Ausgabe der Hebräischen Bibel der Koren Publishing Company in Jerusalem, die dem so genannten Textus Receptus entspricht.

Nach einer aufwändigen Untersuchung, diesmal allerdings aufgrund der Überprüfung der ältesten kompletten Handschrift der hebräischen Bibel, dem Codex Leningradensis von 1008 n. Chr., stellte sich heraus, dass Drosnins Code nur beim Textus Receptus ein Resultat erzielte. Eine Erklärung dafür liefert die nicht exakte Identität der beiden Schriften. Beispiel gefällig? Schön. Nun, da es im Hebräischen der Codex-Handschriften einige Eigentümlichkeiten in Bezug auf die fehlenden Vokale und die dafür vorhandenen 22 Konsonanten gab, von denen vier auch als Hilfsvokale dienen konnten, wenn man einen bestimmten Buchstaben hinzufügte, weicht der „Codex" im 5. Buch Mose durch 41 Buchstaben vom „Textus" ab. Der Sinn ist der gleiche, aber die Buchstabenanzahl ist unterschiedlich. Vergegenwärtigen wir uns das Problem in dem Labyrinth der deutschen Rechtschreibung an einem Wort wie »Foto« bzw. »Photo«. Somit dürfte zwangsläufig der Buchstabencode für die Ermordung Rabins geschweige denn Drosnins Bibel-Code im Codex nicht auffindbar sein. Ist damit der »Bibel-Code« vom Tisch? Wären damit alle Hoffnungen auf eine göttliche Prophezeiung gestützt durch die Macht des geschriebenen Wortes diffamiert. Jedenfalls



hat die „Fachwelt" (darunter auch Rips, Witztum und Rosenberg) für Drosnins These nichts weiter übrig als wissenschaftliche Gegenargumentation, Distanzierung und Hohn.

Zusätzlich wurde Drosnin vorgeworfen, auf diese Art sei jedes Ereignis zu prophezeien. Der Autor meinte dagegen, er werde sich überzeugen lassen, wenn es seinen Gegnern gelänge, auch in Moby Dick Hinweise auf einen Ministerpräsidenten und seine Ermordung zu finden. Professor Brendan McKay von der Nationaluniversität Australiens ließ sich das nicht zweimal sagen und machte sich sogleich an eine Untersuchung des englischen Text von Moby Dick. Drosnins Methode führte zu „Ankündigungen" der Ermordung von Indira Gandhi, Martin Luther King, John F. Kennedy, Abraham Lincoln und weiterer Personen – nicht zuletzt: Yitzhak Rabin. McKays Vorwurf lautete völlig zu Recht, auf diese Weise finde man keine inspirierte verschlüsselte Botschaft, sondern eben die Daten, die man nach eigenem Ermessen vorab wählte. McKay und andere Kritiker bedienten sich somit der gleichen Beliebigkeit und Unwissenschaftlichkeit, die sie Drosnin zu Recht vorwarfen. Das ergibt Sinn, da sie ja zeigen wollten, dass man mit Drosnins Methoden auch bei anderen Texten fündig wird. Drosnins zahlreiche Gegner unter den Bibelcode-Befürwortern bezeichnen ihn als Sensationsjournalisten und meinen, er habe mit seinen oberflächlichen und auf Effekthascherei getrimmten „Entdeckungen" der von ihm propagierten Forschung mehr Schaden zugefügt als ihr zu nutzen. Dennoch kommen Drosnins Code-Spielereien bei Millionen Lesern

glänzend an. Die Vorstellung, dass die Bibel einen »Geheim-Schlüssel« birgt, spiegelt die Sehnsucht vieler Menschen nach einer Orientierung wider, die von den Kirchen offenbar nicht mehr vermittelt wird. Auch Superstars wie Madonna, Demi Moore, Mick Jagger, Britney Spears und David Beckham bekennen sich zur jüdischen Kabbala und glauben, in der Thora seien alle Prinzipien des Universums überliefert. Doch nicht nur der sprachwissenschaftliche Ansatz des Autors führt auf die Spur zu den tatsächlichen Geheimnissen der Heiligen Schrift. So steht im 1. Buch Mose (2,7), dass der erste Mensch aus »Erde vom Ackerboden« geformt wurde – also aus Lehm.

Sowohl Chemiker als auch Evolutionsbiologen stießen bei der Bearbeitung wissenschaftlicher Experimente auf überraschende Hinweise, die das Buch der Bücher in dieser Hinsicht auf ungewohnte Weise modern und naturwissenschaftlich fundiert erscheinen lassen. Diese Ergebnisse bedeuten nicht mehr und nicht weniger: Die Bibel erzählt uns mit der Schöpfungsgeschichte kein Märchen. Lehm als Basis des Lebens – so könnte es gewesen sein.

Zumindest liefern sie genügend Gründe für ein neues Interesse am Buch der Bücher. Wenn die Verfasser dieser alten Überlieferung über solches Wissen verfügten, könnte dies doch den Schluss zulassen, »dass es eine in vorgeschichtlicher Zeit entstandene und wieder versunkene Kulturentwicklung gegeben haben muss, die wir noch nicht entdeckt haben«. Liegt hier – Bibel-Code hin oder her – das »wahre« Geheimnis der Bibel?

„Die Bibel ist wie ein Strom, der so flach ist,
Dass ein Lamm daraus trinken kann, und so tief,
Dass ein Elefant darin baden kann."
Papst Gregor der Große (540-604)

J@ck. @ss

Quellen:
http://www.animabit.de/bibel/online.htm
http://web246m.dynamic-kunden.ch/Maria/bibelcode.html
http://www.pm-online.de

PopCamp

der musikalischen Abenteu(r)er

„Camp" – Das klingt nach Abenteuer, Zelten, Erfahrungen sammeln, Lagerfeuer. „Camp" – ein Zeltlager, vielleicht an der Straße zum Erfolg? Für fünf erfolgreiche, aber noch nicht durchgängig professionelle Newcomerbands war dies in der vergangenen Woche Alltag. Das PopCamp, eine Initiative des Deutschen Musikrates, ist der Meisterkurs für populäre Musik in Deutschland schlechthin und fand dieses Jahr in der Berliner Landesmusikakademie statt. Der Künstlerische Leiter von PopCamp ist Henning Rümenapp (vormals Gitarrist der Guano Apes) und unterstützte mit seinen Erfahrungen des Leben und das Werden aller fünf Bands. Unter dem Motto „Vielfalt statt Mainstream" wurden hier die besten jungen Musiktalente aus dem Bereich Pop-, Rock- und Jazz gefördert. Die teilnehmenden Bands wurden per Vorschlagsverfahren von einer Jury aus einer Fülle von talentierten jungen Bands ausgewählt. Sie mussten einfach alles geben, denn beim Abschlusskonzert am dritten November wollte jeder der Beste sein.

Und genau das merkte man deutlich im Gespräch mit den Bands. Auch bei viel Stress im PopCamp ließ sich ein Moment Zeit finden, in dem die Berliner Band „HOTEL" (Internetauftritt: www.nasa-rock.com) über sich selbst berichten konnte. Interessant ist, dass der Name „HOTEL" daher kommt, dass die Band über ihre gesamte Bandgeschichte hinweg schon sehr viele Mitglieder hatte, die sozusagen eincheckten, einen musikalischen Eindruck hinterließen und nach kurzer Zeit wieder auscheckten. Für das Projekt vorgeschlagen wurde die Band vom Sektor B des Berliner Fritz-Radios. Das Prinzip der Band ist stark geprägt durch ein flexibles System an Bandmitgliedern, die Zahl variiert zwischen fünf und elf. Das kann doch nur ein wahlloses Zusammengemixe sein? Nein, man irrt mit diesem Gedanken. Tatsäch-

lich sind die Werke von HOTEL wirklich einzigartig und kaum zerstreut. Ihre Musik bekommt ihre richtige Wirkung erst, wenn man als Zuschauer auch visuell unterstützt wird. Ihr Slogan „What you see is what you hear" beschreibt ihre etwas exzentrische Musikrichtung, die sich „Audiovisueller Nasarock" nennt. Dennoch glaubt HOTEL von sich, dass sie gar nicht so weit entfernt der Realität Musik machen, denn sie sprechen lebensrelevante Themen in ihren Songs an und unterlegen diese gekonnt visuell, jedoch nicht zwangsweise mit Science-Fiction-Effekten. „Es ist super, mal eine Woche richtig Gas zu geben" sagte Immo, der erst drei Wochen in der Band spielt und eindrucksvoll darstellt, wie HOTEL funktioniert. „Das HOTEL-Prinzip eben", meinte Clemens, der schon über Jahre dabei ist. Als eine der tollsten Erfahrungen ihres Lebens beschrieb HOTEL das hierarchiefreie und engagierte Miteinander zwischen Bands und Dozenten in der PopCamp-Woche. Beim Konzert waren sie zwar die letzte der fünf Bands, doch getreu dem Motto „last but not least" trumpften sie auf und mischten auch einige noch unveröffentliche Songs in ihr Programm.

So boten das Abschluss–Konzert und auch eine vorher veranstaltete Talkrunde aus Initiative des PopCamps einen Einblick in die junge, innovative Musikszene Deutschlands. Auch im nächsten Jahr ist das PopCamp wieder ein Muss für alle Liebhaber der musikalischen Vielfalt!

Kevin

www.popcamp.de

PopCamp
Meisterkurs für Populäre Musik

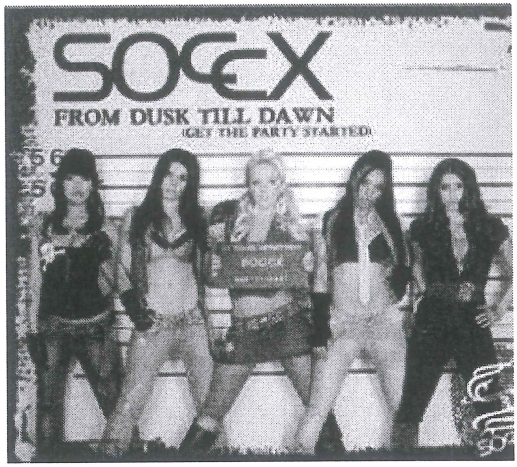
Die SOCCX

und meine ungefragte Meinung

One - get the Party started

Es kommt zugegebenermaßen nicht oft vor, dass wir vom Hertz-SCHLAG Post bekommen. Vor einigen Tagen dann war es endlich wieder soweit, im Briefkasten des HS fand sich ein Briefumschlag wieder. Er war ungefähr A5-Größe, dickes Papier, stabile Faltweise. Die Adresse war mit Hand geschrieben. Kugelschreiber, blau, leicht maskuline Schrift. Als Absender war ein Musik-Label vermerkt, „edel records". Der Name ließ viele gute Hoffnungen in mir hochsteigen, so konnte ich es kaum erwarten den Umschlag zu öffnen.

Geöffnet fiel mir als erstes eine CD-Hülle in die Hand. Vom Cover aus starrten mich 5 wollüstig-blickende und spärlich bekleidete Frauen an, die vom Alter her auch meine Töchter sein könnten. Die mittlere und am willenlosest dreinschauende von ihnen hält ein Schild in der Hand, auf der „LA Police Department – SOCCX" geschrieben steht. Erst jetzt wurde mir klar, dass es sich um eine Musik-Single handelt und nicht um den -wie zunächst angenommen- digitalen Orion-Katalog.



Two - get your girls out

Ein weiterer Griff in dem Umschlag förderte einen Brief zutage. Er trug die Aufschrift „Single ‚From Dusk Till Dawn (Get the Party started)'" und brachte mir, ohne dass ich was gegenteiliges wollen konnte, auf knapp eineinhalb A4-Seiten die ausführlich gehaltene Geschichte der Band SOCCX sowie die Biographien der 5 Mitglieder nahe.

Er erzählt vom Geheimnis der Band, und was sie besonders macht: „Pure Lebensfreude, energiereicher Tanz und erstklassige Songs", wie sie die Clubs unsicher machten und begeisterten Zuschauern einheizen und dass sie nun ihre erste erfolgreiche Single veröffentlichten.

Er erzählt die Geschichten der 5 Mitglieder Caity, Dominique, Claude, Noreen und Nicole, ihren verzweifelten Versuchen, ein Plattenlabel zu finden und unter welch harten Bedingungen sie sich einzeln durch das Auswahlverfahren kämpfen mussten, bevor sie eine Band sein durften und wie sie dann als die besten Freundinnen „perfekt aufeinander eingespielt" nach Europa kamen.

Die SOCCX -oder SoSicks, wie sie bis vor kurzem hießen- werden nun wohl unaufhaltsam in Deutschland durchstarten und bekommen dabei tatkräftige Unterstützung durch zum Beispiel den Songschreiber David Clewett, welcher durch Popikonen wie den A*Teens oder Bananarama zu Ruhm und Reichtum gelangte.

Er erzählt von den Mädchen und wie sie als „Top-Girl-Band" mit „Energie und Sex-Appeal (...) die Popszene gehörig aufmischen" und von ihrem Wohnsitz in Berlin.

Das alles steht in diesem Brief. Aber warum? Warum bekommen wir ihn? Kein Schreiben à la „Hiermit senden wir Ihnen eine unverbindliche Hörprobe zu", kein „Bitte schreiben Sie eine Single-Rezension für Ihre Schülerzeitung", noch nicht einmal eine Unterschrift. Nichts. Also was tun? Hm, erstmal weiterschreiben.

Three - make the boys shout

Glücklicherweise aber haben die SOCCX dann nach vielen vergeblichen Versuchen doch ein Label gefunden – und dieses scheint seinem Namen damit alle Ehre zu machen. Aber nicht ohne Grund – denn das Lied hat es in sich. Heißblütige Rhythmen und unverwechselbare Reime – so wurde auch nicht vor dem schwierigen Wort „say" halt gemacht und kurzerhand mit „hey" gereimt. Auch Textpassagen wie „aha-aha-oho-oho" und „uh-uh-ijeah" finden in dem Lied einen würdigen Platz.

Die ehrgeizigen Ziele der Amerikanerinnen spiegeln sich auch im Video zu dem Hit wieder, in welchem sich die Fünf ähnlich dürftig bekleidet wie auf dem Cover der Single aufmachen, um mit Peitsche und Blasrohr bewaffnet eine Bank auszurauben, was, wie solle man es bei einem so avantgardistischen Vor-

gehen anders erwarten, gelingt. Und bei sich so erotisch räkelnden Bankräuberinnen ist es eigentlich auch egal, dass die gezeigten Dollarnoten die wunderlichsten Farben aufweisen.

Party from dusk till dawn

Soviel zu meiner Eindruck, nach dem zwar niemand fragte, der aber geäußert werden wollte. Da ich nun aber schon von recht vielen Leuten bestätigt bekommen habe, einen recht eigenartigen Musikgeschmack zu haben, werdet ihr wohl nicht drum herum kommen, euch eine eigene Meinung zu den SOCCX zu bilden. Wer das will, schaut dazu am besten einschlägige Sender oder schaltet das Radio ein – immerhin sind sie auf Platz 10 der deutschen Singlecharts. Wem beides aber zu anstrengend ist, kann ich folgendes mitteilen: Wir vom HertzSCHLAG haben keine Kosten und Mühen gescheut und verlosen nun die Single „SOCCX – Party from dusk till dawn".

Dabei ist die Teilnahme ganz einfach: Notiert auf einem Zettel euren Namen, die Klasse und das aktuelle Durchschnittsalter der 5 SOCCX-Mitglieder. Bitte notiert auch das Datum, da selbst die SOCCX täglich altern und wir so die genaueste Antwort ermitteln können. Werft diesen Zettel dann bitte bis Montag, dem 04. Dezember 2006 in den Briefkasten links vom Vertretungsplan und mit ein wenig Glück gehört die Single dann euch.

aha-aha-oho-oho

Falls sich irgendein SOCCX-Fan oder -Mitglied durch diesen Artikel verletzt fühlt, möchte ich darauf hinweisen, dass persönliche Meinungsäußerungen grundsätzlich nur persönliche Meinungen äußern. Wer die SOCCX gern in einem anderen Licht darstellen kann und will, der wirft auch dieses dann bitte in den Briefkasten. Eine solche Gegendarstellung erhöht nebenher auch noch eure Gewinnchancen!

Verdient hätten sie auf jeden Fall eine differenzierte Kritik. Immerhin ist SOCCX „die neue Super-Girlgroup, (...) und sie tanzt bald auch in Euer Haus".

Ich will's nicht hoffen.

Das jetzt wahrscheinlich gehasst werdende Schreibschaf

Troja

...eine sagenhafte Stadt der Antike

Wer hat noch nicht von ihr gehört, Troja, der sagenumwobenen Stadt, die mittlerweile in der Türkei lokalisiert wurde? Inspiriert vor allem von Homers Ilias suchten jahrzehntelang allerhand Abenteurer und Hobby-Archäologen danach, bis im Jahre 1868 Heinrich Schliemann die von ihm entdeckte antike Stadt als Homers Troja identifizierte. Doch ich will euch nicht mit archäologischen Fakten langweilen.

Viel interessanter ist doch der mythologische Hintergrund: die Sage um den trojanischen Krieg, den Homer so eindrucksvoll (und ausführlich; allein für die Beschreibung von Achilles' Schild verwendet er über 100 Strophen) beschreibt. Dabei ist allerdings zu betonen, dass es immer noch strittig ist, ob denn ein historischer Hintergrund existiert, oder Homer sich nur etwas ausdachte. Aber beginnen wir doch am Anfang.

Die Göttin Thetis und der Held Peleus, die Eltern des Achilles, feierten ihre Hochzeit und luden dazu die Olympischen Götter ein, unter anderem Hera, Athene und Aphrodite. Eris, die Göttin der Zwietracht war jedoch, war – welch eine Überraschung – nicht eingeladen worden. Ich glaube, ich brauche nicht extra zu erwähnen, dass Eris eine äußerst unbeliebte Göttin war. Diese jedenfalls warf in die Mitte der feiernden Götter einen Goldenen Apfel mit der Inschrift „Kallisti", also „Der Schönsten". Daraufhin brach Streit aus, denn jede der drei Göttinnen Hera, Athene und Aphrodite beanspruchte den Apfel für sich. Sie wollten zunächst Zeus als eine Art Schiedsrichter, doch dieser hielt sich – klugerweise – aus der Angelegenheit heraus. Deshalb musste der trojanische Königssohn Paris der Schöne, Sohn des Priamos und Bruder des Hektor, herhalten. Da aber jede der drei Göttinnen wollte, dass er sich für sie entscheidet, versuchten sie ihn zu bestechen, sodass Paris sich im Endeffekt nicht für eine Göttin, sondern für eine Bestechung entschied. Hera bot ihm politisches Glück und eine Vormachtstellung in Asien für Troja. Athene versprach ihm Weisheit und die höchste Kriegskunst. Aphrodite jedoch durchschaute am besten, wonach ihm der Sinn stand, denn sie versprach ihm die schönste Frau der

Welt Wofür sich Paris dann auch entschied, womit er den Zorn der anderen beiden Göttinnen auf sich zog.

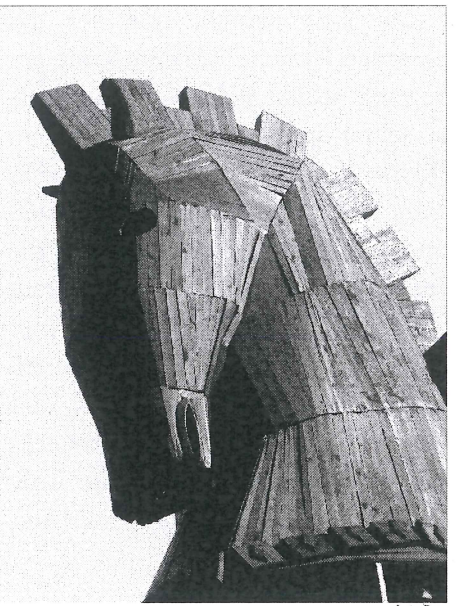
Zu dumm nur, dass die schönste Frau damals, Helena, bereits die Frau Königs Menelaos' von Sparta war. Doch Aphrodite, mit ihrer göttlichen Macht, bewirkte, dass Helena sich in Paris verliebte und die beiden nach Troja flohen, was als Schmach für ganz Griechenland aufgefasst wurde. Der Auslöser für den Trojanischen Krieg.

Ganz nebenbei: Helena muss über Jahrzehnte hinweg die Schönste der Schönen gewesen sein... Naja, Homer wusste schon was er da schrieb.

Dieser Krieg spaltete die olympischen Götter in zwei Gruppen: die, die die Griechen unterstützten, wie Zeus, Athene oder Hera, und die, die die Trojaner unterstützten, wie Ares, Aphrodite und Apollon. Außerdem kämpften auf beiden Seiten zahlreiche Helden.

Die Belagerung der Stadt dauerte zehn Jahre, weshalb ich den eigentlichen Krieg etwas raffen werde. Interessant wurde es, als Hektor, ein trojanischer Held, den Patroklos, einen Freund und Liebhaber Achilles', erschlug. Daraufhin schwor Achilles, nicht eher zu ruhen, bis er Hektor getötet habe, zog also mit seiner von Hephaistos höchst persönlich gefertigten Rüstung, über die sich Homer, wie oben erwähnt, etwas länger ausließ, los und trat im Zweikampf gegen Hektor an, besiegte und tötete ihn. Trotzdem gestattete er König Priamos seinen Sohn ehrenvoll zu Bestatten, wozu ein elftägiger Waffenstillstand vereinbart wurde.

Doch auch der große Held Achilles wurde getötet, und zwar von Pa-



ris mit ein wenig unfairer Hilfe von Apollon. Dafür schoss er einen Pfeil in seine Ferse, Achilles' einzige verwundbare Stelle.

Nach seinem Tod stritten nun Ajax, nach Achilles der größte griechische Held, und Odysseus um Achilles' Waffen und Rüstung. Um dies zu klären, veranstalteten sie einen Wettbewerb, den Odysseus mit der Unterstützung von Athene gewann. Ajax fiel in seiner Wut über eine Herde Schafe her, die er für Griechen hielt, und beging, als er wieder bei Besinnung war, aus Scham darüber Selbstmord.

Die List jedoch, mit der die Griechen letztendlich den Krieg gewannen, kennt jeder von euch. Sie ist schon sprichwörtlich geworden. Odysseus ließ nämlich ein großes hölzernes Pferd bauen, in dem sich einige Griechen versteckten; die Restlichen täuschten vor abzureisen. Die Trojaner dachten, dass die Griechen aufgegeben hätten und holten, erfreut über dieses Geschenk, das Pferd in ihre Stadt, wo die versteckten Griechen unbemerkt die Tore öffnen konnten, um die Armee herein zu lassen.

Troja wurde vollständig niedergebrannt und es gab nur wenige Überlebende.

Meine persönliche Lieblingsfigur in dieser Sage ist Kassandra, Tochter des Priamos und damit Schwester des Hektor und des Paris. Der Gott Apollon verliebte sich in sie und gab ihr als Geschenk die Gabe der Vorhersehung. Als sie ihn aber verschmähte, verfluchte er Kassandra. Zwar konnte er ihr die Gabe nicht mehr nehmen, aber durch seinen Fluch schenkte niemand ihr jemals Glauben. So sagte sie voraus, dass die Griechen sich in dem hölzernen Pferd versteckten. Sie macht noch eine Reihe weiterer Vorhersagen, die sich allesamt als wahr erwiesen, doch trotzdem glaubte ihr niemals jemand, weshalb man unselige Ahnungen, die sich später als wahr entpuppen auch Kassandrarufe nennt.

Ich fand die Sage um den trojanischen Krieg schon immer faszinierend (daher auch mein Spitzenname) und ich hoffe, dass ich sie euch mit dieser wirklich kurzen Zusammenfassung habe nahe bringen können.

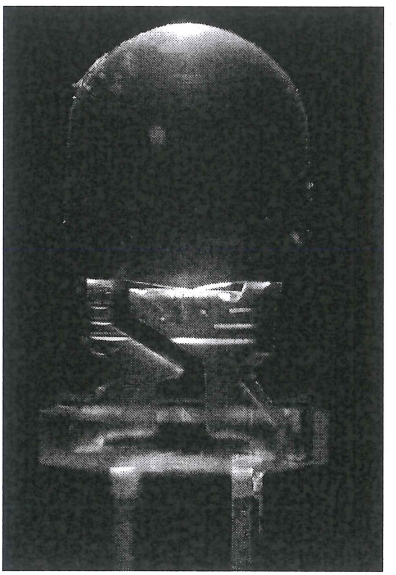
Troja (Wer sonst?)

Da geht einem ein Licht auf

...LEDs? Kann man das essen?

Es wird eine Menge Lärm darum gemacht, LEDs, die Lampen der Zukunft. Doch was ist eigentlich eine LED? Was zum Teufel ist so toll daran? Und was kann man alles damit machen?

LED bedeutet „Light Emitting Diode", also zu Deutsch schlicht Leuchtdiode, und solch eine zu bauen, ist recht einfach: Man nehme ein einkristallines Grundmaterial, das man dann in dünne Scheiben schneidet, um schließlich Halbleiterkristalle, wie zum Beispiel Galliumarsenid, darauf wachsen zu lassen (All diejenigen von euch, dich in den besonderen Genuss kamen, meinem Kristallvortrag in Chemie beizuwohnen, wissen wovon ich rede.), verunreinige – Verzeihung: dotiere ihn mit einem Stoff wie Aluminium, zumindest aus der 3. oder 5. Hauptgruppe, da diese das geeignetste Elektrolumineszenzverhalten haben, und wenn man jetzt noch ein bisschen Spannung anlegt, hat man eine wunderschön rot leuchtende LED.



Wie, das war's schon?

Ja genau, die Herstellung von LEDs ist weder gefährlich noch teuer, und diese Leuchten haben auch noch weitere Vorteile. LEDs sind klein und verfügen über eine erheblich längere Lebensdauer als z.B. Glühbirnen. Dadurch, dass sie nur in einem sehr schmalen Lichtspektrum leuchten, sind sie hervorragend geeignet um klar definierte Farben zu erzeugen. LEDs leuchten sofort nach dem Anlegen der Spannung mit voller Kraft - die lästige Aufwärm- und Abkühlphase wie bei Glühbirnen oder Leuchtstoffröhren entfällt. Auch haben die kleinen Wunderlampen einen erheblich besseren Energieumsatz als Glühbirnen, sie sind äußerst stoß- und erschütterungsresistent, was man von Leuchtstoffröhren nicht behaupten kann.

„LED-Lampen sind gut.", sagte un-

längst der Experte Robert Lange aus meiner Klasse. Und nicht nur ihn haben sie überzeugt: Überall auf der Welt finden die „Lampen der Zukunft", wie sie inzwischen tituliert werden, reißenden Absatz. Und das zu stolzen Preisen, obwohl die Produktion billig ist.

Und wie das so ist, habe ich mir dann eines Tages die schwerwiegende Frage gestellt, wie denn das ganze eigentlich angefangen hat.

Alles begann im Jahre 1962, als ein Mann namens Nick Holonyak in den USA entdeckte, wie man einen Halbleiter zum Leuchten bringt – die oben erwähnte rotleuchtende Galliumarsenid-Aluminium LED war die erste, die je gebaut wurde. Durch unterschiedliche Kombinationen von Halbleitern und Dotierungen gelang es im Laufe der Jahre, zunächst grüne, später gelbe LEDs herzustellen. Blau jedoch stellte aufgrund seiner Kurzwelligkeit lange Zeit ein Problem dar. Doch dann kam der Japaner Shuji Nakamura und dotierte Galliumnitrit mit Indium, wobei er übrigens gegen die ausdrückliche Anweisung seines Chefs, der seine Forschung an blauen LEDs für sinnlos befand, handelte. Heute ist er der weltweit führende Produzent blauer Leuchtdioden.

Die Erfindung einer kommerziell verwertbaren blauen LED war der Durchbruch – endlich konnte man mit LEDs auch weißes Licht mischen. Zur Zeit werden sie vor allem in Handydisplays verwendet, doch auch der Einsatz in Notebooks läuft an.

Durch den besseren Energieumsatz ist auch der Energieverbrauch im Gegensatz zur Konkurrenz – Glühbirnen und Leuchtstoffröhren – erheblich geringer, weshalb sie auch in akkubetriebenen Beamern Anwendung finden.

LEDs bringen also eine beeindruckende Palette an Vorteilen mit sich. Damit steht dem Siegeszug dieser kleinen Wunderlampen nichts mehr im Weg.

Jedem, den jetzt die Neugierde gepackt hat und/oder der schon immer mehr über LEDs wissen wollte, dem sei die Seite www.led-info.de wärmstens ans Her(t)z gelegt.

Troja

Atomkraft

Brauchen wir das wirklich??

Die momentanen/ seit langem bekannten Probleme der Atomkraft in Deutschland

20 Jahre ist es her, dass es den größten Atomkraftwerkunfall der Geschichte gab. Wahrscheinlich kennt jeder von euch die Geschichte des Unfalls in Tschernobyl, worüber in den letzten Monaten viel in den Medien berichtet wurde. In den Berichterstattungen wurde zwar darauf Aufmerksam gemacht, unter welchen Konsequenzen die Menschen noch heute zu leiden haben, die von der Katastrophe betroffen waren, jedoch wurde beflissentlich darüber hinweggegangen, dass Atomkraftwerke heute keinen Deut sicherer sind als 1986 und weiterhin kleinere Unfälle, die oft nur mit Glück abgewendet werden konnten, geschahen und immer noch geschehen.

Die Risiken eines Super Gaus (Bezeichnung der Katastrophe in Tschernobyl) nehmen nicht ab, im Gegenteil: durch Veralterung der AKWs, steigenden Kostendruck auf die Betreiber (jeglicher Stillstand soll vermieden werden) und geringere Anzahl qualifizierter Mitarbeiter rücken wir einer Katastrophe immer näher.

Noch gibt es 17 von den ursprünglich 19 AKWs in Deutschland. In den nächsten 2 Jahren sollen laut Atomkonsens, der unter der Rot-Grünen Regierung 2000 vereinbart wurde, insgesamt vier AKWs abgeschaltet werden: Neckarwestheim, Biblis A und B und Brunsbüttel, in dem es in den letzten Jahren mehrere kleinere Unfälle gegeben hat. e.on und Vattenfall haben es sich allerdings zum Ziel gemacht, die jetzige Legislaturperiode zu überstehen, in der Hoffnung die nächste Regierung wird Schwarz, denn in deren Reihen haben bereits Stimmen für einen Ausstieg aus dem Atomausstieg Partei ergriffen.

Nach dem in Deutschland gül-

tigen Atomgesetz ist es möglich, Laufzeiten von älteren AKWs auf jüngere zu übertragen. Die AKWs Brunsbüttel und Biblis B sollen so Laufzeiten von bereits stillgelegten AKWs bekommen. Neckarwestheim soll längere Betriebspausen einlegen und für Biblis A ist geplant, Laufzeiten von jüngeren AKWs zu übertragen, wofür allerdings die Zustimmung der Bundesregierung nötig ist.

Noch immer ist unklar, was mit den abgenutzten Brennstäben, dem verstrahlten Atommüll, passieren soll. Momentan ist die Situation so, dass entweder Atommüll von einem AKW zum anderen transportiert wird, begrenzt in den Atomkraftanlagen selbst oder in Gorleben in einer Wellblechhalle gelagert wird, wo auch jedes Jahr mehr hinzukommt (Castortransporte).

Weltweit gibt es noch kein einziges Endlager. In Deutschland wurde schon seit Jahren versucht, den stillgelegten Salzstock in Gorleben zum Endlager zu erklären, was aufgrund massiver Proteste der Anwohner im Wendland und der Atomkraftgegner bis jetzt verhindert werden konnte. Seit Jahren wird der Salzstock unter dem Deckmantel einer Bergwerkserkundung als potenzielles Endlager untersucht und ausgebaut, wobei bereits 1980 bei einer geologischen Untersuchung eines eigentlich Atomenergiebefürworters festgestellt wurde, dass der Salzstock bei Gorleben nicht als Endlager in Frage kommt und dies wurde auch wissenschaftlich begründet.

Jedes Jahr wächst der radioaktive Müll und der Druck auf die Regierung, ein geeignetes Endlager zu finden, nimmt zu, sodass mittlerweile in Erwägung gezogen wird, trotz der, wie bereits bekannt, unsicheren Lagerung den Salzstock bei Gorleben als Endlager festzulegen.

So rollt auch dieses Jahr im November wieder einmal der Castor

nach Gorleben. Erneut werden viele Mensche Gleise blockieren, politische Laternenumzüge veranstalten oder einfach nur demonstrieren. Aber was sie auch tun, eines haben sie alle gemein: Sie wollen nicht mehr täglich der Gefahr ausgesetzt sein, morgen einen Super-Gau zu erleben und deswegen alle Atomkraftwerke abschalten. Und den Weg zu mehr dezentraler Energieversorgung durch erneuerbare Energieträger wie Wind, Wasser und Biomasse einschlagen.

Jeder von euch kann etwas tun. Die einfachste Möglichkeit ist den Stromanbieter zu wechseln von den Stromanbietern, die Atomkraft unterstützen, so wie Vattenfall, E.on, RWE, zu einem Anbieter, der aus 100% erneuerbaren Energien Strom herstellt.

Anne

Weiter Infos unter:
www. castor.de
www.ippnw.de (unter Atomenergie)
www.stromwechel-jetzt.de

Abschied von einem Freund

diesmal wohl endgültig

Jetzt ist es doch soweit gekommen. Eine Katastrophe. Sagt aber nicht, wir hätten euch nicht gewarnt. Denn wir haben euch gewarnt. Bereits im Februar (Hass-Ausgabe [46]) schrieben wir darüber. Und ihr habt uns ausgelacht, für dumm verkauft und für verrückt erklärt. Doch alle unsere Vorahnungen haben sich erfüllt. Schauplatz: Prag.

Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun, Pluto. Das sind unsere neun Planeten. Damit wir uns deren Namen sogar in der richtigen Reihenfolge merken können, gibt es vielerlei hilfreiche Eselsbrücken. Eine weithin bewährte und wohl die bekannteste Eselsbrücke ist folgender Merksatz:

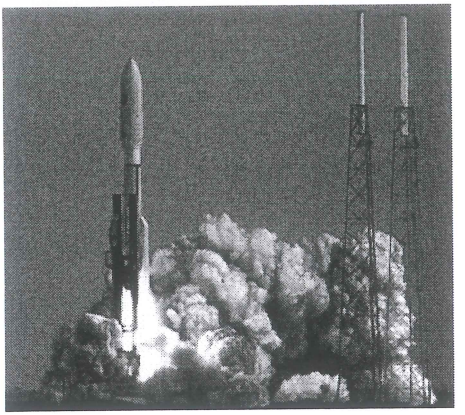
„Mein Vater erklärt mir jeden Sonntag unsere neun Planeten."

Aber: Denkste. In diesem Satz stecken gleich mehrere Fehler: Einerseits habe ich meinen Vater schon jahrelang nicht mehr gesehen. Andererseits aber, und das ist der Existenzgrund dieses Artikels, gibt es viel gravierendere Gründe, warum dieser Satz nun wohl überarbeitet werden muss.

Am 24.08.06 geschah das Unfassbare: Die Internationale Astronomische Union, kurz IAU, hat auf ihrer Jahrestagung die Definition des Wortes ‚Planet' überarbeitet. Mit dieser Neudefinition wurde eine neue Klasse Himmelskörper eingeführt, die Zwergplaneten. Diese soll eine Art Zwischending zwischen den bisherigen Planeten und Asteroiden sein; als Zwergplanet wird eingestuft, wer zwar nicht mehr als Planet gilt, aber trotzdem aufgrund der Größe o.ä. nicht als Asteroid eingestuft werden kann. Soweit, sogut. In diesem Rahmen jedoch wurde auch gleich das Wort Planet neu definiert; die bisherigen Definitionen waren schwammig und lösten schon des Öfteren hitzige Debatten aus.

So wurden neue Maßstäbe festgelegt, die nun ein für alle mal klären sollten, wer sich Planet

Nennen darf und wer nicht. Diese Maßstäbe haben zur Folge, dass wir nun einen herben Verlust verkraften müssen: Rund elf Prozent unserer bisherigen Planeten erfüllen diese Kriterien nicht und werden deswegen nun als Zwergplanet klassifiziert. Das heißt auf Deutsch: Der Pluto, am weitesten entferntes,



kleinstes und auch jüngstes Mitglied unserer Planetenfamilie ist nun offiziell kein Planet mehr.

Auslöser für die Neudefinition war eine sensationelle Entdeckung im Jahre 2003: Jenseits des Pluto wurde mit „UB 313" ein Objekt entdeckt, welches fast 40 Prozent größer ist als der Pluto selbst. (Inoffiziell trägt UB313 den Namen der Fernsehikone Xena, ihr Mond nennt sich Gabrielle.).

Xena also hätte nach damaligen Maßstäben als Planet eingestuft werden müssen, also als Planet Nummer 10. Da allerdings vorauszusehen war, dass es jenseits des Pluto noch so einige weitere, Xena nicht unähnliche Objekte zu finden sind und niemand wirklich Lust auf eine in die Unübersichtlichkeit anwachsende Planetenfamilie hatte, mussten also die Richtlinien überarbeitet werden.

Deswegen gibt es jetzt 4 klar definiert Kriterien, die ein Planet erfüllen muss, um sich Planet nennen zu dürfen. Vereinfacht sind diese:

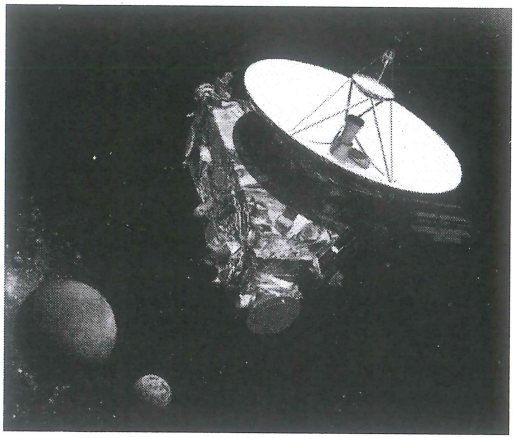
1. Der Planet muss um einen Stern kreisen. Dies ist für den Pluto und auch für Xena kein Hindernis, beide ziehen ihre Bahnen um unsere Sonne.

2. Der Planet muss ausreichend viel Masse besitzen, um sich unter seiner eigenen Schwerkraft zu einer Kugel geformt zu haben. Auch das ist für den kugelrunden Pluto und Xena kein Problem.

3. Der fragliche Körper darf kein Mond sein.

Das vierte und entscheidende Kriterium ist jedoch:

4. Der Planet muss eine ausreichende Gravitation und damit auch eine ausreichende Größe besitzen, um die in seiner Nähe und in der Nähe seiner Umlaufbahn im All schwebenden Eis- und Felsbrocken anzuziehen und ‚zu verschlucken'. Nahe des Planetenanwärters dürfen keinerlei Brocken im Weltraum herumschweben. Und genau daran scheiterte es beim Pluto, ähnlich wie auch bei Xena.



Das ist nun also der Grund für Plutos Degradierung. Die erarbeiteten Kriterien sind jedoch fraglich und vielerorts umstritten, da bei der Abstimmung nur knapp ein Fünftel der Delegierten Teil genommen hat. Außerdem erfüllen auch die Planeten Erde, Mars, Jupiter und Neptun das vierte Kriterium nicht, da in ihrer Nähe mehrere tausend Asteroiden ihre Bahnen ziehen. Nachbearbeitungen werden wohl nicht ausbleiben können.

Was hat die Abwertung Plutos für uns für Konsequenzen? Wir müssen uns wohl oder übel dran gewöhnen, nur noch 7 weitere Planeten in unserem Sonnensystem zu haben. Nur noch sieben weitere Planeten, allesamt bereits von Sonden erkundet und auch fotografiert und vermessen. Nur der Pluto, der letzte noch gänzlich unerforschte Planet, wäre noch übrig. Aber er wurde ausgegrenzt; verstoßen von seiner eigenen Familie.

Falls irgendjemand aber panische Angst vor der Zahl Acht hat und deswegen wieder zur neunköpfigen Planetenfamilie zurück will, der möge sich an der Suche nach dem legendären Planeten Vulkan, welcher zwischen Merkur und Sonne seine Bahnen ziehen soll, beteiligen.

Der Spruch „Mein Vater erklärt mir jeden Sonntag unsere neun Planeten." muss nun wohl auch angepasst werden. Aber wie? Indem wir Neptun in „Peptun" umbenennen? Indem wir die deutsche Grammatik abändern und auf unbestimmte Numerale nun kein Substantiv mehr folgen muss? Oder indem wir als Volk (von dem ja bekanntlich alle Macht ausgeht) die Kriterien der Planetendefinition wieder ändern? Wie dann aber UB313 in diesen Spruch integrieren? Bräuchten wir dann nicht noch mehr Planeten, um den Satz sinnvoll fortzusetzen? Kann ich als Ottonormalmensch zu diesen Fragen eine Antwort finden? Wenn ja, wo?

Fragen über Fragen. Und keine Antworten.

Wer dennoch nicht tatenlos zusehen möchte, möge sich einer der zahllosen Protestaktionen im Internet anschließen. Protestaktionen, wie sie schon den Irak-Krieg oder die Mehrwertsteuererhöhung verhindert haben.

Oder ihr findet euch damit ab.

Nichtsdestotrotz aber möchte ich euch aus persönlicher Erfahrung und wegen diversen Diskussionen mit u.a. Frau A. aus dem Erdkundebereich bitten, die Atlanten der Schule nicht eigenmächtig per Schere oder Edding zu aktualisieren. Auch die Finger lassen solltet ihr von den Postern in der Physiketage oder der Wandzeitung im Raum 107.

Und was gibt es allgemein für Konsequenzen?

Naja, im Prinzip keine, auf die wir euch nicht vorbereitet hatten. Der Richterspruch der IAU führte nun von einem Moment auf den anderen dazu, dass es in unserem Sonnensystem keine unerforschten Planeten mehr gibt; die Sonde New Horizons wird, wenn sie 2016 am Pluto ankommt, aufgrund eines Gerichtsurteils keinen Planeten mehr vorfinden und der Pluto, der den Titel des Planeten nicht einmal 80 Jahre lang tragen durfte, verschwindet nun in einen zukünftig unübersichtlich werdenden Haufen von Zwergplaneten.

Aber lasst ihn uns nicht vergessen:

Der Pluto, der uns in einsamen, sternklaren Sommernächten vom Stress und den Problemen des Alltags ablenken und uns mit seinem wunderschönen Erscheinungsbild hätte erfreuen können. Er, der er uns allein oder im Arm der oder des Liebsten auf einem nächtlichen Felde sitzend an einen Baum gelehnt in seinen Bann ziehen und uns in ein warmes, und dennoch nicht zu grelles Licht hätte tauchen können. Er, der er orientierungslos umherirrenden Kapitänen auch am Tage den Weg hätte weisen können. Er, der Besuchern aus fremden Welten bereits am Tor zu unserem Sonnensystem einen spektakulären Empfang hätte darbieten können.

Wenn er bloß ausreichend groß gewesen wäre.

Das Schreibschaf

Lyrisches Rätsel

Suchet hinter den Wörtern

Unter Einsatz ihres Lebens gelang es der HertzSCHLAG-Redaktion euch Kinogutscheine zu sichern, die wir nun, mit freundlicher Unterstützung vom CineMaxx Hohenschönhausen unters Volk bringen wollen. Da wir diese aber nicht einfach so verschenken wollen, müsst ihr sie euch verdienen. Löst einfach die folgenden beiden Rätsel, zu gewinnen gibt's 2 x 2 Kinotickets für einen Film eurer Wahl.

Das erste Rätsel zum Warmwerden:

Ich ging nach Marzahn im Morgengrauen
Traf 'nen Mann mit sieben Frauen
Jede Frau trug huckepack
Mit 7 Katzen einen Sack
Jede Katz hat sieben Kätzchen
Darum frag ich dich mein Schätzchen
Mann, Katz, Kätzchen, sieben Frauen,
wieviel gingen nach Marzahn im Morgengrauen?

Das zweite, ein echter Hammer:

Nach 6 Jahren Hölle, die hier begann`,
trat er als erster seinen Dienst wieder an

Genesen, nachdem er vom Zar überrollt,
Vernichtet er täglich organisches Gold

Zwei seiner Türme, von weit her zu sehen,
Weiß auf einem Berge stehen

Seine beiden Lungen, tonnenschwer,
atmen aus – doch ein nimmermehr

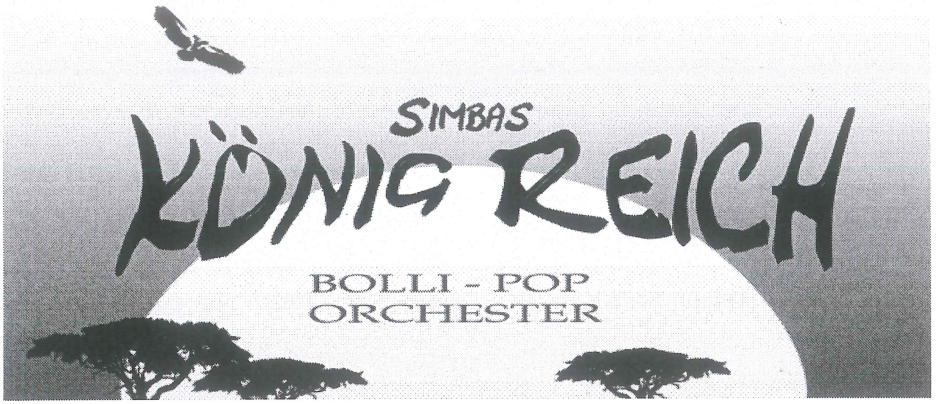
Sein Vater, er und worauf er steht,
Noch heut denselben Namen trägt

Ihr kennt die Antworten? Ihr kennt sie nicht und habt zwar falsche, aber kreative Antworten zu bieten? Na dann los! Werft eure Antwort auf einem Zettel mit der Aufschrift „Ich will die Kinotickets" bis zum 04. Dezember in den HertzSCHLAG-Briefkasten links vom Vertretungsplan und mit etwas Glück gewinnt ihr die Tickets; vergesst euren Namen und die Klasse nicht! Die Lösungen samt Gewinner werden dann im nächsten HertzSCHLAG veröffentlicht. Viel Glück!

(Da ich niemandem die Lösungen vorzeitig verraten werde, sind grundsätzlich auch Lehrer und Redaktionsmitglieder teilnahmeberechtigt. Nichtredaktionelle werden jedoch bevorzugt.)

CINEMAXX
Der Filmpalast

Das Rätselschaf



Musical „Simbas Königreich"
am 27. Januar 2007
in der Brandenburghalle des MAFZ in Paaren im Glien

Der kleine Junge Simba hat auf dem Weg des Erwachsenwerdens mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach dem Tod seines Vaters flüchtet er sich in eine Fantasiewelt, welche sich später in der Realität widerspiegelt.
Das Musical ist eine Gratwanderung zwischen Gutem und Bösem,
Freude und Trauer sowie Phantasie und Realität.
Die Welturaufführung war am 27. August 2006 in Europas größtem Revuetheater, dem Friedrichstadtpalast in Berlin. Unter tosendem Beifall wurde die Glanzleistung des Ensembles gewürdigt. Sowohl das Bühnenbild als auch die Musik wurden dabei von den Schauspielern selbst komponiert.
Das Bolli-Pop-Orchster, unter der Leitung von Jens Bollmann,
war für die musikalische Realisierung verantwortlich. Bei Interesse schaut doch einfach mal bei www.simbas-koenigreich.de vorbei!
Auch auf der Homepage des Bolli-Pop-Showorchesters Berlin (www.bolli-pop.de) gibt es einen Link zum Musical, aber auch Infos über unsere diesjährigen Weihnachtskonzerte auf dem Weihnachtsmarkt am Opernpalais.
Dort sind wir immer Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wir würden uns sehr freuen wenn ihr uns besuchen würdet,
um mit uns die die Vorweihnachtszeit zu genießen, und nebenbei den Schulstress zu vergessen.
Eine Kostprobe des Musicals und des Bolli-Pop-Orchesters können Sie am 16.12. auf dem Weihnachtsmarkt in Paaren im Glien erleben. Mit Live-Schaltung von Radio-Teddy

Leserbrief

Das Gefühlschaos in mir! - You hurt me

Ich weiß nicht wie viele Menschen auf der Welt schon einmal richtig geliebt haben. Es ist wunderschön. So eine Wärme, so eine Sicherheit. Und wer schon einmal richtig geliebt hat, weiß auch wie schmerzhaft Liebe sein kann. Ich habe das Gefühl, dass alles weg ist für das es sich zu kämpfen lohnt. Die Sicherheit ist weg. Ein Grundstein fehlt, auf dem sich ein Teil meines Lebens aufgebaut hat. Meistens will ich es nicht wahrhaben, ich kriege es nicht in meinen Kopf hinein, dass da einfach wer nicht mehr da ist.

Es gibt so viele Fragen, die sich einem stellen, wenn man an nichts anderes denken kann. Warum ich? Warum ist Gott so gemein? Wie konnte es nur so weit kommen? Wie soll ich plötzlich aufhören ihn zu lieben? Wie soll ich jetzt einfach aufhören immer an ihn zu denken? Wie soll ich einfach mal so aufhören mir vorzustellen, dass er jetzt bei mir ist, wenn es mir schlecht geht? Auch wenn es wegen ihm ist... Warum muss ich geraden ihn verlieren, den Menschen den ich wirklich liebe? Und wie ich ihn liebe, egal was passiert ist, egal was er gesagt hat!

Ich klammere mich an eine Hoffnung, die sowieso nicht in Erfüllung gehen kann. Er wird nicht zu mir zurück kommen, dass weiß ich. Ich bin dumm, dass zu glauben. Ich weiß auch, egal wie es gekommen wäre, dass wir zusammen nie lange überlebt hätten. Dafür sind wir zu verschieden, haben beide zu wenig Zeit...Aber ich bin nun mal blind vor Liebe, naiv, klein, sensibel, sentimental und leichtgläubig.

Ich könnte trotz allem nie sauer auf ihn sein, auch wenn er mich verletzt hat. Ich kann ihn sogar verstehen. Mein Herz hat aber momentan mehr zu sagen als mein Kopf. Ich esse kaum noch was, weil ich weder Hunger noch Appetit habe. Ich lache nicht mehr, weil ich nur an ihn denken kann. Ich kann mich nicht mehr konzentrieren, weil mein Kopf schon voll ist und ich an zu viele Sachen gleichzeitig denken muss. Ich stopfe Schokolade in mich rein, in der Hoffnung mich besser zu fühlen. Ich weine meine Trauer heraus, weil ich mich nicht mehr unter Kontrolle habe. Ich fühle mich hässlich und fett. Ich kann nicht erklären warum. Ich denk darüber nach, ob das

Gründe waren, dass er mich nicht mehr liebt. Muss daran denken, ob er mich überhaupt geliebt hat.

„Einer liebt immer mehr!" besagt ein Sprichwort...Warum tut es bloß so weh?

Freunde versuchen mich aufzuheitern mit Weisheiten wie: "Kerle gibt es wie Sand am Meer!". Na und? Ich will den einen und keinen anderen! Oder: "Du findest bestimmt einen Besseren!". Ich will aber keinen Besseren - ICH WILL IHN! Ich will, dass alles vorbei ist oder dass es nie passiert wäre! Ich will nie wieder so fühlen, wie ich mich jetzt fühle. Ich will nie wieder diesen Schmerz ertragen müssen. Ich will... Ich will doch nur noch einmal in seinen Armen liegen, nur noch einmal seine wunderbaren Küsse erwidern, nur noch mal eine Nacht mit ihm verbringen. Und es tut so weh, weil ich weiß, dass ich all das nicht haben kann. Ich will ihn einfach nicht verlieren. Ich will wenigstens Freundschaft von ihm. Ich hab aber so eine wahnsinnige Angst, dass gegenteiliges der Fall sein wird. Dann würde ich ihn wirklich ganz verlieren.

Ich hätte fast alles für ihn aufgegeben, was für andere niemals der Fall sein wird, wie Familie oder Freunde. Ich bin ein Einsiedler, Einzelgängertyp. Aber er hat mir gezeigt, dass man sich auf jemanden stützen kann. Jetzt habe ich das Gefühl ins Bodenlose zu fallen, merke, wie ich mich wieder in mich selbst verkrieche, in meine Welt. Ich bin das erste Mal so überglücklich gute Freunde zu haben, wo ich doch bisher dachte, dass ich, wenn es hart auf hart kommt, ich es auch alleine schaffen kann. Ohne diesen Halt hätte ich schon den ersten Tag nicht überstanden.

Ich muss ihm trotzdem danken. Dafür, dass er mich für eine kurze Zeit Teil seines Lebens gemacht hat und für die schöne Zeit die wir miteinander verbracht haben.

No One Knows Who

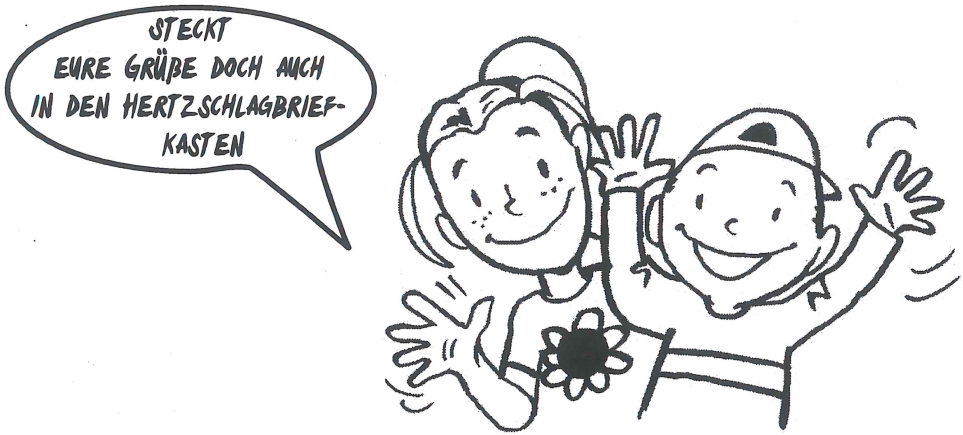
Grüße

aus aller Welt in alle Welt

Troja grüßt: alle seine Götter (besonders die der Musik und der Bewegung), den Männerchor, das Trio, die beiden Marlies, alle ihm sympathischen Leute aus seinem Jahrgang, das Schaf, die Maja, den Ruben, den Franz, die Hien, Martin & Kevin, den Aymen, den Nico, die Anne, die Anne, die Anne, den Jonathan, das Dingsda, die Fritz (Halten zu Gnaden), die Inu, den Proll, den Phimor, die Monika :-P, die Janine, die zukünftigen (oder beim Erscheinen dieses HS vielleicht schon existenten) Sextettmitglieder, die Sabine (Viel Glück in Dresden!), die Mara, die Gora und den Seba (so sie das jemals lesen), den Hugo (Ich mag dich seit dem Tag, an dem ich dich hergestellt habe!) und alle, die schon immer mal gegrüßt werden wollten und/oder die ich vergessen habe. Sollten Doppelnennungen auftreten, sind diese natürlich gewollt.

Ein lieber Gruß von Conny geht an die Zeit, von der sie schon viel zu lange viel zu wenig hört, sieht und zu spüren bekommt; an meinen Delikatessenverkoster; an den Menschen, der mir solch einen schönen Märchenmontagteeabend beschert hat; an ihre Mami; an all jene, die an Anetts Geschenk mitgewirkt haben (es war mir eine Freude, das alles entgegen zu nehmen) und natürlich an Anett selbst.

Das Schreibschaf grüßt neben einer anonymen Redaktion auch noch die FitnessAG. Hinzu kommt der, dessen Nase mangelnder Köperspannung zum Opfer fiel, Lenny, Maya, Steffen, der Setzer, die andren Leute meines Jahrgangs und Scruffi. Außredem natürlich kAB, mein jedes Jahr aufs Neue verlorene Schal, der „In the evening"-Moderator und last but not least der Bio-(oder Chemie, da bin ich nicht ganz sicher)-und-Englisch-Profilkurs-Felix.



Impressum

HertzSCHLAG
Ausgabe 51
18. November 2006
Erscheint etwa zweimonatlich
Auflage: 600 Exemplare

Herausgeber
HertzSCHLAG-Redaktion
An der Heinrich-Hertz-Oberschule
(Gymnasium)
Rigaer Straße 81/82
10247 Berlin
Tel.: 030 / 422 620 871
hertzschlag@heinrich-hertz-schule.de
www.hertzschlag.org

V.i.S.d.P.
Anne Künne
Königswinterstraße 34
10318 Berlin
Tel.: 030 / 51 00 507

Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

Anzeigenleitung:
Mathias Lück
Huronseestraße 19
10319 Berlin
Tel.: 030 / 51 11 785

Anzeigennachweis:
Brockhaus multimedial (S. 7)
SMS Duden (S. 37)
Musical Simbas Königreich (S. 43)
Mentor (S. 48)

Bankverbindung
Deutsche Bank
BLZ: 100 700 24
Konto-Nr.: 790 33 47
Kontoinhaber: Anne Künne

Redaktion und Lektorat
Anne Künne
Cornelia Binnyus
Felix Rehn
Isabel Burmeister
Kevin Krebs
Jakob Saß
Jana Ryll
Maja Soiref
Mathias Lück
Max Freiburghaus
(Wer trotz Lektorat noch Rechtschreibfehler findet, darf sie behalten und großziehen)

Layout
Jakob Richter
Auf Adobe® InDesign® CS2 4.0

Druck
REPROWELT GbR
Am Generalshof 3
12555 Berlin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung. Da die Redaktion keinen Einfluss auf Inhalte von in den Artikeln genannten Internetseiten o.ä. hat, wird auch für diese nicht gehaftet.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung der Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar. Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen wir uns, übernehmen aber keine Haftung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.

Wir freuen uns über jeden neuen Mitarbeiter und jede Einsendung von euch!

Null Bock auf schlechte Noten?

... dann nimm doch mentor!

Selbsthilfe statt Nachhilfe für alle wichtigen Fächer. Ob es um die schnelle Vorbereitung auf eine Prüfung geht oder die umfassende Wiederholung eines Themenbereichs: **mentor** hat die richtigen Lernhilfen.

Infos, Lerntipps & mehr

www.mentor.de

mentor
Eine Klasse besser.